

Beilage zu No. 49 des „Laubaner Boten,“

Mittwoch, den 5. December 1866.

Menschenschafts-Bericht

des Laubaner Vereins für Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen.

Als wir im Juni d. J. — noch vor Beginn des Krieges — zusammentraten, hatten wir als Zweck unseres Vereins hingestellt:

- a) die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von einberufenen Kriegern,
- b) die Beschaffung von Lazarethbedürfnissen (für den Fall, daß der Krieg ausbrechen sollte).

Schon der Durchmarsch der über die Gränze rückenden Truppen hatte uns zahlreiche Kranke zugeführt. Bald nach Ausbruch des Krieges bedurften Tausende von verwundeten und franken Kriegern die Pflege. Die vom Staate eingerichteten Lazarethe waren überfüllt. Der Wunsch: auch an unserem von den Leiden des Krieges verschont gebliebenen Orte ein Opfer der Dankbarkeit durch unmittelbare Krankenpflege darzubringen, ließ den Wunsch nach Errichtung von Privatlazarethen in Lauban entstehen.

Das hiesige Frauenkloster hatte eine Krankenstation eingerichtet. Durch die Verbindung des Vereins mit den städtischen Behörden ist es möglich geworden, zwei andere: die eine im St. Jacobs-Hospitale, die andere im Gefangenhause zu gründen. Die Verwaltung der letzteren beiden ist durch die Lazareth-Commission nach dem seiner Zeit veröffentlichten Statute erfolgt. Dem Vereine lag es nach dem Statute ob: a) die Einrichtung für die Station im Gefangenhause (30 bis 40 Betten), b) die Ergänzung der fehlenden Gegenstände im Hospital, c) die für beide Anstalten erforderlichen Bandagen, Charpie u. d) die reguläre Verpflegung für alle über die Zahl 60 (welche auf Kosten der Stadt gingen) in beiden Anstalten verpflegten Kranken, e) die Wäsche u. für Alle, f) die Erquickungen und Stärkungsmittel für Alle, g) die Beschaffung der Krankenpflege für Alle — zu besorgen.

Zu den Aufgaben, die wir uns ursprünglich gestellt hatten, trat also noch die vorstehende hinzu.

Wir haben uns endlich im Hinblick auf das, während des Krieges sich ergebende Bedürfnis veranlaßt gesehen, mehrfache Sendungen von Lazarethgegenständen und Erquickungen unmittelbar nach den Lazarethen auf dem Kriegsschauplatze zu versenden.

Die reichen Gaben an Geld und Naturalien, welche uns aus der Stadt und dem Kreise Lauban zugefloßen sind, haben uns in den Stand gesetzt, nach allen Richtungen hin thätig sein zu können.

Die Beschaffung von Verbandzeug ist durch die freiwillige Thätigkeit zahlreicher Hände so gefördert worden, daß wir bald in der Lage waren, nicht nur den Bedarf unserer Vereinslazarethe vollständig zu decken, sondern auch der Klosteranstalt auszuhelfen und große Quantitäten nach anderen Lazarethen (Liebau, Gitschin, Hirschberg, Trautenau, Königinhof, Grüssau, Zwittau) zu versenden.

Die Unterstützung von Frauen eingezogener Krieger ist hauptsächlich durch Gewährung von Arbeit für Lazarethzwecke (Anfertigung von Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Hülfsdienste durch Botengänge u.) erfolgt.

Was die Pflege kranker und verwundeter Soldaten am hiesigen Orte betrifft, so haben wir Alles das ausführen können, wodurch wir durch das Lazareth-Statut verpflichtet waren.

In Lauban sind mindestens 300 Krieger gepflegt resp. ärztlich behandelt worden.

Davon waren	a) im Kloster	82 Mann,
	b) im Hospital	66 "
	c) im Gefangenhause	111 "

Summa 259 Mann.

Der Rest, einige 40 Mann, hatte in Privathäusern Aufnahme gefunden oder wurde in der eigenen Familie verpflegt und vom Verein unterstützt. Von den 177 Kranken in dem Hospital und Gefangenhause gehörte die größere Hälfte in die Kategorie der Cantonnements-Kranken (für welche der Militair-Fiscus die regelmäßigen Verpflegungskosten zahlte). Für alle übrigen sind diese Kosten durch die Commune resp. den Verein getragen worden. Der Letztere hat für Alle, auch die Cantonnements-Kranken, die außer dem Etat stehenden Erquickungen und Stärkungsmittel besorgt. Wir haben es außerdem für ein Bedürfnis gehalten, die hier in allen drei Anstalten und die in Privat-Quartieren untergebrachten Krieger, welche in der Regel fast ohne Wäsche ankamen, nach Bedürfnis mit Hemden, Unterhosen, Strümpfen, wollenen Jacken, Leibbinden zu versehen, ihnen das Schuhwerk ausbessern zu lassen und ihnen beim Abgange eine kleine Geldunterstützung zu gewähren.